

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Filfter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 75. Ratibor, den 19. September 1821.

V o l k s g u n s t.

(Nach Goldsmith; aus dem Englischen.)

Ein Gastwirth in der Nähe von Islington, der lange Zeit das Bild des damaligen Königs von Frankreich als Aushängeschild geführt hatte, nahm dasselbe bei dem Ausbruch des österreichischen Erbfolge-Krieges herab, und stellte dafür Maria Theresia's Bildniß auf, welches bald nachher dem, Friedrichs II., Platz machen mußte, der wahrscheinlich späterhin auch wieder von einem andern Nebenbuhler verdrängt worden ist. So verfährt die Menge mit den Großen der Erde. Hat sie sich an dem Einen satt gesehen und verwundert, so verlangt sie nach einem neuen Götzen, der eben so wenig die allgemeine Gunst dauernd zu fesseln vermag, weil das Volk eigentlich bloß die Veränderung liebt.

Ich bin daher stets gegen den Beifall der Menge mißtrauisch; das Verdienst dessen, dem es zujauchzt, erscheint mir immer zweideutig, und gar oft habe ich gefunden, daß große und zum Theil gute Männer, die an der Menge Beifall sich erfreuten und darum buhlten, in sittlicher Hinsicht sehr verloren. Wie viel Beispiele enthält die Geschichte, daß ein, heute vom Jubelgeschrei einer Million trunkenes Haupt, morgen von demselben Haufen auf einen Pfahl gespießt ward! — Als Papst Alexander VI. in einer kleinen, nahe bei Rom belegenen Stadt, welche so eben vom Feinde verlassen worden war, seinen Einzug hielt, fand er mehrere Einwohner beschäftigt, von einem auf dem Marktplatz errichteten Galgen ein Bildniß, welches ihn selbst vorstellen sollte, herab zu reißen, und einen andern Volkshaufen, welcher eine nicht fern davon stehende Statue der

Familie Orsini, mit welcher er damals Krieg führte, herab zu stürzen suchte, um dafür sein Bildniß aufzurichten. Empört über eine solche niedrige Schmeichelei, sagte er, zu Cäsar Borgia sich wendend: „Siehst du wohl, mein Sohn, wie gering der Unterschied ist zwischen einem Galgen und einem Ehrendenkmal?“ — Wenn irgend etwas die Großen der Erde zu belehren vermöchte, so dürften sie hieraus lernen, wie schwankend und gebrechlich das Fundament ist, auf dem ihr Ansehen ruht; denn so schnell wie das Volk dem vermeinten Verdienst Beifall zujauchzt, eben so leicht verdammt es auch wieder bei dem geringsten Anschein von Schuld, die es in der Wandelbarkeit des Glückes zu finden sehr geneigt ist. Volksgunst ist eine launische Kofette; ihre Liebhaber müssen es sich sauer werden lassen, alle Qualen der Unruhe fühlen, sich jeder Laune geduldig unterwerfen, und am Ende laufen sie doch noch Gefahr, sich um die Frucht ihrer Anstrengungen betrogen zu sehen. Wahres Verdienst hingegen gleicht einer verständigen Jungfrau; ihre Verehrer brauchen nicht zu kleinlichen Hülfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, noch ängstlich zu zagen, denn sie können gewiß seyn, daß endlich nur nach Maßgabe ihres Werthes über sie entschieden wird. Wenn Swift unter dem Volke erschien, hatte er gewöhnlich einen Haufen ihm zujauch-

zenden Volkes hinter sich. „Der Henker hole die Narren!“ — pflegte er dann zu sagen — „wie viel Freude würde dies Geschrei, das mich ärgert, unserm Lord-Major machen!“

Philippi,

Trauriges Schicksal.

Als ich noch ein Jüngling war,
Machte man es mir zu eigen;
Wo das Alter spricht, zu schweigen;
Und ich schwieg so manches Jahr,
Jetzt trag ich des Alters Spur,
Doch nicht anders geht's dem Greise!
Unsre Jugend schreiet weise:
„Schweigen ziemt dem Alter nur!“
So hab' ich an Jahren zugenommen,
Doch zum Sprechen bin ich nie gekommen!

G. A. v. Maltiz.

A n z e i g e.

In Bezug auf meine vorhergegangene Ankündigung einer in Ratibor anzulegenden Bildungs- und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend, füge ich jetzt die Nachricht hinzu, daß dieselbe, auf die vom Staate erhaltene Befugniß, nach ihrer doppelten Bestimmung zur Aufnahme in die Schule und in das Haus, in's Leben eingetreten ist. Ich habe in jener Ankündigung zu gewissen Erwartungen berechtigt.

Daß diese Erwartungen aber in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gehen, — das hängt nur von einer gewissen zur Subsistenz der Anstalt erforderlichen Concurrenz des Publicums ab. Denn die ganze Anlage ist Privatunternehmung, und ihr Emporblühen daher bedingt. Ist nun die Ueberzeugung noch nicht allgemein verbreitet, daß Erziehung und Unterricht der Töchter eine eben so wichtige Sache ist, als die der Söhne, daß sie es eben so gut wie die Söhne werth sind, sorgfältig erzogen und gebildet zu werden, dann wird man auch keinen Sinn haben für diese der Menschheit wichtige Angelegenheit; dann wird man sich auch nicht überwinden können, die damit verbundenen Kosten daran zu wenden. Will man aber aus Mangel an Zutrauen die Sache erst abwarten, so wird ebenfalls die Anstalt, gleich einem fremden Gewächs auf unheimlichem Boden, fischen und kränkeln, und kann sich keine Hoffnung machen, den bessern Anstalten Deutschlands je an die Seite gesetzt zu werden, nie den Ansprüchen und Forderungen einer strengen Kritik genügen. Abge es mir daher zum Besten des Menschenkreises, für welchen die Anstalt bestimmt ist, nicht an nahen und fernem Freunden und Beförderern derselben fehlen.

Sebastiani,
Pastor extraordinarius.

Be kan nt ma ch u n g.

Ein Königl. Hohes Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin, hat den frühern Verkauf der bisherigen evangelischen Kirche hieselbst, nicht genehmiget, sondern deren nochmalige Verkaufsstellung verfügt.

In Folge dessen wird
am 24ten d. M.

auf dem hiesigen Rathhause ein anderweitiger Licitations-Termin abgehalten, wozu Kauflustige geziemend eingeladen werden.

Die dießfälligen Verkaufsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden, in der Rathhäuslichen Canzley täglich eingesehen werden.

Ratibor den 8. Septbr. 1821.

Die verordnete Gymnasial-Bau-Commission.

G. v. Brochem. Jonas.

Tschsch.

A n z e i g e.

Wegen Mangel an Raum, sollen von der Raubner Drangerie 30 Citronsbäume mittelst Auction, am 29ten September c. a. verkauft werden. Kauflustige belieben sich an unterzeichnetes Wirthschafts-Amt deshalb zu wenden, und können die zum Verkauf bestimmten und ausgezeichneten Citronstämme, jederzeit in Augenschein genommen werden.

Gros Rauden den 14. Septbr. 1821.

Herzogliches Wirthschafts-Amt.

A n z e i g e.

Hierorts stehen noch 120 Stück Brack-Schaafe zum billigen Verkauf.

Langendorf Toster Kreises
den 8. Septbr. 1821.

Das Wirthschafts-Amt.

A n z e i g e.

Das Dominium Schüllersdorff, Ratiborer Kreises, beabsichtigt, die zu Koblau, dicht an der Oesterreichischen

Gränze, von der Stadt Hultschin, Mährisch-Ostrau, und Oberberg eine kleine Meile weit entlegene, mit drey Gängen versehene Mahl-Mühle, so das Wasser aus der Ober bezieht, nebst der dabey mit einer Säge befindlichen Brett-Mühle, vom 1ten October c. a. auf drey nacheinander folgende Jahre, durch das hiesige Wirthschafts = Amt in Termino den 20ten September c. a. öffentlich an den Meistbiethenden zu verpachten. Pachtlustige werden daher zu diesem Termin hierdurch eingeladen, sich an diesem Tage vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Wirthschafts = Amts = Kanzley einzufinden, ihre Gebothe abzugeben, und versichert zu seyn, daß nach Genehmigung des Dominii der Zuschlag der Pacht für den Meistbiethenden erfolgen werde; die Pachtbedingungen sind zu jeder schicklichen Tageszeit in gedachter Kanzley einzusehen, und wird nur noch bemerkt, daß das zu dieser Mühle gehörige Ackerland sammt Obst- und Grase = Garten, so mit in Verpachtung gegeben wird, circa 15 Scheffel Breslauer Maaß Ausfaat enthält.

Schüllerödorff den 5. Septbr. 1821.

Das Freyherrlich von
Eichendorffsche Wirth-
schafts = Amt.

A n z e i g e.

Ein junger Mann von guter Bildung, der eine schöne Handschrift und richtig schreibt, wird als Actuarius in einem Hause, wo derselbe besonders gut gehalten werden soll, unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Zeugnisse über früheres gutes Verhalten und Probefchrift können

an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers (jedoch postfrey) eingesendet werden, worauf alsdann die nähere Bescheidung erfolgen wird.

Ratibor den 16. Septbr. 1821.

Die Redaktion.

A n z e i g e.

Einem hochzuverehrenden Publico und denen Herren Tuchfabrikanten sowohl hieselbst als anderwärts, zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mich hieselbst etablirt und meine Färberey sowohl in Wolle als in Seide eingerichtet habe, und zwar so, daß ich in vorgenannten Sorten alles mögliche färbe. Ich verspreche einem geehrten Publico, die billigsten Preise zu machen und die schönsten Couleuren zu liefern. Meine Wohnung ist bey dem Rirschnermeister Hrn. Carl Sobel in der Großen = Vorstadt.

Ratibor den 13. September 1821.

Wilhelm Hönike,
bürgerlicher Kunst- und
Schönfärber.

Druckfehler.

Bei einigen Exemplaren des letztern Blattes sind in dem Geld = Course die Friedrichsd'or mit 104 Rthl. notirt worden, ein Druckfehler welcher durch Verschiebung der Zeilen entstanden, denn diese 104 Rthl. gehören zu dem Cours der folgenden Zeile der Pfandbriefe à 1000 Rthl.

Die Red.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 szl. Münze verkauft.